

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 85 (1959)
Heft: 24

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauffi [Stauffenegger, Paul]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

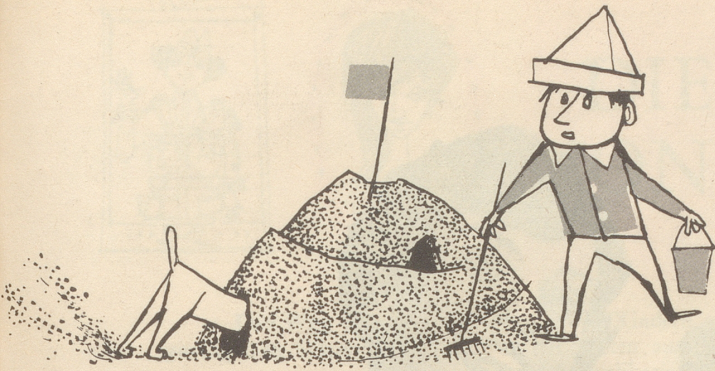
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DER SANDHAUFEN

aufgeworfen von Paul Rothenhäusler

Betrifft: WK 1959

Letztthin hat man es in unserem Blätterwald hundertfach und deutlich vernommen, daß während des Wiederholungskurses in einem Armee-Korps *das* umsichtig betrieben wurde, was Fachleute *Public Relations* nennen und was unter Laien schlicht als *vernünftige Orientierung* betrachtet wird.

Die Sache ist höchst lobenswert und hat übrigens einen doppelten Aspekt: Orientierung nach außen – via Presse erfährt die Öffentlichkeit, erfahren die Angehörigen, was im WK geleistet wird. Interne Orientierung – eine von der Truppe selbst redigierte Soldaten-Zeitung versucht, den sonst oft eher theoretischen *Kitt* zwischen Vorgesetzten und Untergebenen herzustellen und auch dem letzten Füsilier nahe zu bringen, was eigentlich gespielt wird.

Nach dem Eintreffen dieser erfreulichen Nachricht aus dem Felde kehrte ich zu meinem Sandhaufen zurück und sändelte – für einmal feldgrau – so für mich hin.

Wie wäre es, wenn die Kompanie-Kommandanten aller Armeekorps eine kleine Lektion in *Public Relations* erhielten? In der ersten Stunde würde man den vervielfältigten Brief behandeln, den die Angehörigen einer Kompanie vor dem Wiederholungskurs jeweils von ihrem Kommandanten erhalten. Wäh-

rend das Aufgebot selbst eindeutigen Befehlscharakter aufweist, sollte besagter Brief eben orientierenden Charakter besitzen. In vielen Fällen hat er übrigens diese Aufgabe auch erfüllt! In andern Fällen weniger bis ganz und gar nicht ...

C'est le ton qui fait la musique!

Dieser Spruch sollte als Leitstern über unsere supponierte Theorie-Stunde *Wie schreibe ich einen WK-Orientierungsbrief* schweben. Sofort wäre zwar beizufügen, daß es sich hier nicht um private Kammermusik, sondern um militärische Blechmusik handelt. Einen *privaten Werbebrief* darf der Wehrmann *nicht* auf seinem Frühstückstisch vorfinden! Damit die künftigen Kp.Kdt. unter den Nebi-Lesern sofort begreifen, was darunter zu verstehen ist, führe ich ein Beispiel für einen allzu privaten Brief an:

Der Traum des Jahres! Schon als Knabe, als Sie noch mit dem Mecano spielten, träumten Sie davon, einmal nach Herzenslust mit automatischen Waffen zu hantieren und richtig Kriegerlis zu spielen! Schon als Jüngling hätten Sie fürs Leben gern einmal in einem währschaften Gasthof mit einer gesunden knusperigen Tochter etwas Schabernack getrieben! Und als junger Ehegatte haben Sie sich vielleicht gerade gestern darnach gesehnt, wieder einmal kein Blatt vor den Mund zu nehmen, sondern unter *Mannen mit Schnauz* regelrecht wüst zu reden. All das – und noch viel Unvorhergesehenes dazu! – genießen auch Sie in den dreiwöchigen Pauschal- und Gratisferien, welche der Bund auch dieses Jahr in Form von WKs ausschreibt. Unsere Kompanie offeriert Ihnen und einigen andern

Privilegierten in dieser Hinsicht ein Maximum von

wie gesagt, dieses Beispiel eines Briefanfanges steht hier als Abschreckungsmittel! Es soll uns indessen nicht darüber hinwegtäuschen, daß das andere Extrem, der *karge, sture Dienstton*, ebenso verwerflich und falsch ist. Zum Beispiel:

Betr.: WK 1959. Der WK 59 wird sehr streng sein. Wer sich in den letzten 10 Tagen vor dem Einrücken nicht systematisch darauf vorbereitet – evt. sogar auf Kosten des Familienlebens, bzw. ziv. Faulenzens – wird dies mit wunden Füßen, bzw. Sehnenscheidentzündung büßen müssen.

Der Wehrmann hat mit tadellosem Schuhwerk einzurücken. Der Schweizer Militärschuh (der linke und der rechte, bzw. beide) ist der beste der Welt (vgl. DB). Wer auf dem Dislozierungsmarsch des Einrückungstages trotzdem Blattern kriegt, macht sich deshalb strafbar.

Urlaube werden prinzipiell

keine bewilligt. Nur wer amtlich bescheinigen kann, daß er durch den WK wirtschaftlich ruiniert wird oder während des WKs fest mit einem Todesfall in der Familie

rechnet, hat ein Anrecht auf Spezialurlaub, muß jedoch diesen durch Sonntagswache usw. nachholen. Nur schon deshalb empfehle ich Ihnen, von den oben genannten Gründen nur ausnahmsweise Gebrauch zu machen.

Die Unterkunft wird schlecht sein. Betr. Schlafen: 1. Woche = kein Schlaf. 2.+3. Woche = sehr wenig Schlaf. Ich bitte Sie, im Zivil einen Schlaf-Notvorrat vorzuschlafen und diesen, in der sauberen Gamelle verstaubt, mitzubringen!

Vergessen Sie das Mannsputzzeug, die Beinkleider, bzw. Hosen A+B und die sprichwörtliche Dienstfreudigkeit unserer Kp. nicht!

Der Kp.Kdt.
Hptm. Fertig

Zugegeben, auch dieses Beispiel hat Sandkasten-Charakter. Immerhin kennen wir konkrete Beispiele, die sich bedenklich diesem abgekürzten, frischforschenden Dienstverfahren nähern!

Der richtige Briefton liegt offenbar in der goldenen Mitte zwischen beiden Extremen – vorausgesetzt allerdings, daß man als Ziel des Briefes den einigermaßen sinnvollen *Brückenschlag zwischen Zivil und Militär* ins Auge faßt!

